

Welche Haltungen zum Nationalsozialismus sind in den Materialien erkennbar; gibt es Hinweise auf die Attraktivität des Nationalsozialismus?

Welche Rolle spielte die „Zivile Normalität“ für Zustimmung sowie Anpassung oder Kritik?

1. Erörtern Sie auf der Grundlage des Infotextes (108-122), welche Elemente der NS-Politik im Zeitraum von 1933 bis 1939 in weiten Bevölkerungskreisen für Zustimmung oder Kritik gesorgt haben könnten. Reflektieren Sie Probleme, die beim Versuch einer eindeutigen Zuordnung entstehen.

Wie im Lehrbuchtext zusammengefasst, gibt es verschiedene Gründe, die die Beliebtheit des NS bewirken, doch auch hier werden bereits Kritikpunkte genannt. Im Folgenden sollen sowohl die Punkte der Zustimmung, als auch die der Ablehnung genannt und untersucht werden. Anschließend soll eine Wertung und Einordnung aus heutiger Sicht erfolgen.

Die Teilüberschrift des Kapitels fasst bereits die Grundpunkte des Erfolgs der NS zusammen: „Integration und Ausgrenzung“.

Unter Integration werden hier Propaganda und Erziehung verstanden, die für Hitler „das Wichtigste“ waren, um die Bevölkerung Deutschlands „zur nationalsozialistischen Staatsauffassung“ zu sensibilisieren. Weiterhin werden als Faktoren die effektive nationalsozialistische Propaganda, sowie auch die breite Bereitschaft der Bevölkerung, dieser zu glauben und sich von ihr beeinflussen zu lassen genannt. So waren die zu Propagandazwecken entwickelten „Volksempfänger“ aufgrund ihres niedrigen Preises für fast jedermann erschwinglich und es konnte natürlich auch eine breitere Masse über den Rundfunk mit Hitlers und Goebbels Propagandareden erreicht werden. Es wird in diesem Zusammenhang ein Zeitzeuge zitiert, der von Hitlers eindrucksvoller rhetorischer Wirkung berichtet und deutlich macht, wie stark diese Anziehung ist, die von Hitlers Charisma ausging. Weiterhin ist hier anzumerken, dass diese Wirkung auf den von Hitler benutzten Pathos, sowie seinen charakteristischen Vortragsstil und die fatalistische Wortwahl und scheinbare Stärke zurückgeht, die aber teilweise Platitüden beinhaltete, die nicht oder nur teilweise der politischen Realität entsprachen. Kennzeichnend ist hier auch die „Schwarz-Weiß-Darstellung“ von Deutschland als stark und mächtig und anderen Ländern wie England oder besonders den USA als eigentlich schwach, von Kommunisten und anderen „Feinden des Vaterlandes“, bzw. dem „jüdischen Bolschewismus“ unterwandert und damit schlecht.

Im gerade aufkommenden Kino war dies ähnlich, da die Produktionsfirmen zur Herstellung von Unterhaltungs- und Propagandafilmen verpflichtet wurden und so die „Moral“ der Bevölkerung gestärkt werden sollte. In den Printmedien verlief dies ähnlich, da nur noch dem Staat dienliche Nachrichten gedruckt werden durften, die Erfolg und sowohl innen- als auch außenpolitische Stärke suggerierten. Auch das angewandte Führerprinzip in der Organisation des Staates und der damit verbundene Personenkult um Hitler stießen auf eine breite Beliebtheit, was auch mit den innen- und außenpolitischen Zielen der NSDAP, sowie ihrer/Hitlers Weltsicht und der Enttäuschung der Bevölkerung von der scheinbaren Unfähigkeit der Weimarer Regierung verbunden war, die in krassem Gegensatz zur offenkundigen Stärke und dem Erfolg der NSDAP stand. Die im Laufe der Jahre verstärkte Einbindung der Bevölkerung in die verschiedenen Ableger der Parteiorgane ist ebenfalls nicht zu verachten, da die Deutschen im wahrsten Sinne des Wortes „von der Wiege bis zum Grabe“ in die verschiedenen Organisationen wie HJ, BDM oder den Landsturm eingebunden waren.

Ebenfalls ein ausschlaggebender Punkt für die Beliebtheit der NSDAP war die scheinbare Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch die Einziehung der jungen Männer in die Reichswehr oder in den Arbeitsdienst. Damit waren sie von den Arbeitslosenstatistiken getilgt,

gewannen wieder ein bestimmtes Selbstwertgefühl und entwickelten ein positives Bild von der Politik der neuen Regierung, respektive der Reichsregierung.

Der wohl bedeutendste Kritikpunkt bezüglich des NS ist wohl der immer stärker ausgebaute Terror- und Überwachungsapparat, der gleichzeitig die Macht der neuen Regierung stützte und sicherte. Wie bereits oben angedeutet, stellt dieses System des Terrors die „Ausgrenzung“ aller Systemgegner und scheinbarer Systemfeinde, sowie der missbilligten Minderheiten dar.

Dabei rückte immer mehr die absolute Vernichtung aller nicht ins von Sozialdarwinismus und Hitlers Rassenwahn geprägte Weltbild passenden Gruppen und natürlich der politischen Gegner in den Vordergrund, was bereits Mitte der 30er Jahre zur Einrichtung von sogenannten „wilden Lagern“ führte, in denen die Delinquenten inhaftiert wurden. Auch wenn im Text nicht explizit erwähnt, so ist jedoch anzunehmen, dass besonders Freunde und Verwandte von „Regimegegnern“ eine gewisse Ablehnungshaltung entwickelt haben sollten, auch wenn sie diese wohl kaum öffentlich zur Schau gestellt haben.

Auch die bereits erwähnte inhaltliche Flachheit der NS-typischen Rhetorik kann als Kritikpunkt betrachtet werden, da sie unkonkret und in der Darstellung der Ziele eher abstrakt ist und eher die Emotionen der Zuhörer anspricht, als deren Verstand. Ebenfalls über die Propaganda verbreitet wurde die Aufforderung zur Zwangssterilisation bei erbkranken Menschen. Die gesteigerte Form dieser Aussonderung „kranken Blutes“, die unter dem Euphemismus Euthanasie begangene systematische Ermordung von psychisch und chronisch Kranken stieß hingegen nach ihrem Bekanntwerden auf deutlichen Widerstand von Seiten der katholischen Kirche, der Angehörigen und der Mitarbeiter psychiatrischer Einrichtungen. Diese Opposition war sogar so stark, dass das unter dem Decknamen „T4“ betriebene Programm 1941 offiziell eingestellt wurde. Inoffiziell wurden jedoch bis zum Ende des Krieges noch etwa 50000 Menschen getötet.

Die bereits benannte Ausgrenzung von Minderheiten, besonders die der Juden stieß nicht auf den erwünschten Nachhall in der Bevölkerung, wohl auch da viele Juden in der „Volksgemeinschaft“ dahingehend integriert waren, dass sie als Ärzte, Beamte oder Juristen oft angesehene und im sozialen Gefüge benötigte Berufe ausübten und sich besonders in eher kosmopolitischen Kreisen auch aufgrund ihres Engagements für Kunst und Kultur einer gewissen Achtung erfreuen konnten. Dies ist wohl auch ein Grund dafür, dass die NS-Regierung ihre weitere Unterdrückung der Juden fortan eher auf politischer und Verwaltungsebene ausübte, was in den Nürnberger Gesetzen, weiteren Schikanen und schließlich in der massenhaften Deportation und Ermordung in den Konzentrationslagern endete.

Wie bereits mehrfach angeklungen, kann man einige der oben genannten Faktoren erst heute objektiv analysieren. Beispielsweise die in den Propagandareden verwendete Rhetorik hat sich für die meisten Zeitgenossen wohl erst im Nachhinein als so substanzlos und fatal in ihrer tatsächlichen Bedeutung herausgestellt wie sie bereits in ihrem Ansatz war. Auch die von vielen positiv aufgefasste Einbindung in die verschiedenen Parteiorganisationen mag von eher freidenkerischen Kreisen, besonders wohl in kirchlichen Familien auch als Einengung empfunden und nur widerwillig oder aus pragmatischen Gründen, wie um einen bestimmten Beruf ergreifen zu können, befolgt worden sein.

Abgesehen von diesen hypothetischen Beispielen kann ich mir gut vorstellen, dass jeder der oben genannten Faktoren seine eigenen Befürworter und Gegner hatte, da all dies immer mit dem persönlichen Erfahrungshorizont und der eigenen politischen und gesellschaftlichen Einstellung der jeweiligen Personen zusammenhing. So hat es sicherlich begeisterte Anhänger aller Aktionen der NS-Regierung gegeben, als auch kritischere Geister, die einige Dinge gut und andere eher schlecht fanden und mit Sicherheit gab es auch eine Vielzahl an

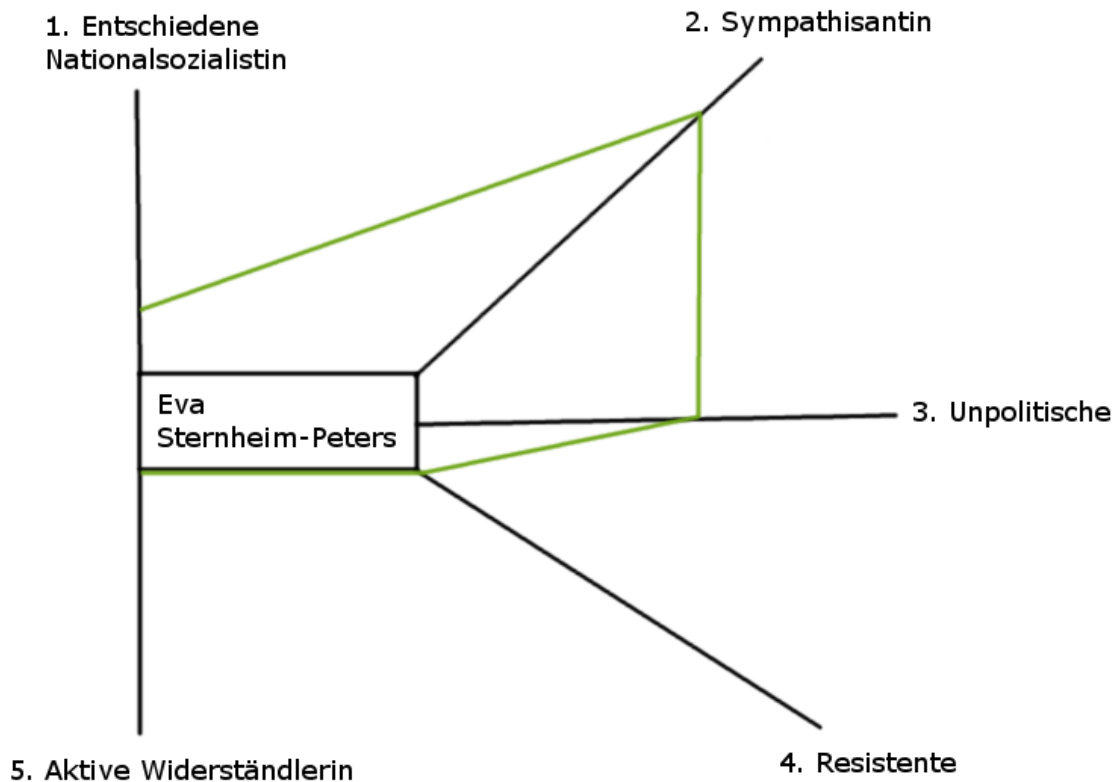
Opportunisten, die sich einfach nur den jeweiligen Umständen angepasst haben, um ihren Vorteil aus ihnen zu ziehen. Die Chancen für oppositionelle Stimmen, in Sicherheit zu leben schätze ich aus offensichtlichen Gründen eher gering ein, sodass sich viele wohl in den inneren Widerstand zurückgezogen haben oder das Land, soweit es ihnen möglich war, verließen.

2. Interpretieren Sie die Materialien M1 – M4. Versuchen Sie die Autoren bzw. Personen, die in den Materialien erwähnt werden in die fünfstufige Typologie Schörkens einzuordnen. Welche Schwierigkeiten tauchen auf?
Welche Beweggründe für eine kritische, angepasste, zustimmende... Haltung gegenüber dem NS lassen sich den Materialien entnehmen?

Im Folgenden sollen die oben erwähnten Textquellen nacheinander betrachtet werden. Begonnen wird mit einem Auszug aus der Autobiographie Eva Sternheim-Peters, die sich darin an ihre Kindheit und Jugend erinnert und rückblickend die Entwicklung ihres eigenen Weltbildes darstellt. Der Auszug behandelt einen Zeitabschnitt etwa zwischen 1932 bis 1936 und schildert die Verblüffung über die sich ändernden Lebensumstände einer Bekannten, deren Mann arbeitslos war, „solange E. [Sternheim-Peters] zurückdenken konnte“ (M1, Z. 3f, geänd. d. Verf.) und die sich der Familie „für Näh- und Flickarbeiten angeboten“ hatte, um zusätzliches Geld für ihre Familie zu erwirtschaften. Die Mutter der E. konnte jedoch keine solche Stelle erübrigen, da bereits eine andere Frau dies für die Familie erledigte. Einige Jahre später (im Zeitraum 1935/36) begegnete E. jener Bekannten erneut und war in positiver Weise erschüttert, wie sehr sie sich verändert hatte. Auf Nachfrage erfuhren E. und ihre Mutter, dass der Mann der Bekannten „wieder Arbeit“ (M1, Z. 57f.) gefunden hatte und aus ihrem Tonfall konnten sie entnehmen, dass ihr nicht nur ein Stein vom Herzen gefallen war, sondern ein „ganzes Gebirge von Erleichterung und neu erwachtem Lebensmut“ (M1, Z. 59f.). Diese Wandlung der Bekannten von einer hoffnungslosen Gestalt zur feinen Dame hatte nach Aussage der E. keinen unwesentlichen Einfluss auf ihre „kindliche Liebe zum Führer“ (M1, Z. 61) gehabt.

Nach Schörkens Typologie (1. Entschiedene Nationalsozialisten; 2. Sympathisanten; 3. Unpolitische; 4. Resistente; 5. Aktive Widerständler) kann man Eva Sternheim-Peters im Bereich zwischen Sympathisant und Unpolitisch einordnen, da sie zwar zum einen die innenpolitischen Änderungen Hitlers am Beispiel der Bekannten mit Bewunderung und Hochachtung wahrgenommen hat, zum anderen aber wohl kaum bereits mit acht, bzw. zehn Jahren eine politische Meinung gehabt haben kann. Die Zustimmung gegenüber dem Nationalsozialismus ist sehr deutlich erkennbar, was sich besonders in ihrer Wortwahl widerspiegelt. – So nennt sie die Jahre nach der Machtergreifung „Aufbruchsjahre“ (M1, Z. 44) und spricht von ihrer „kindlichen Liebe zum Führer“.

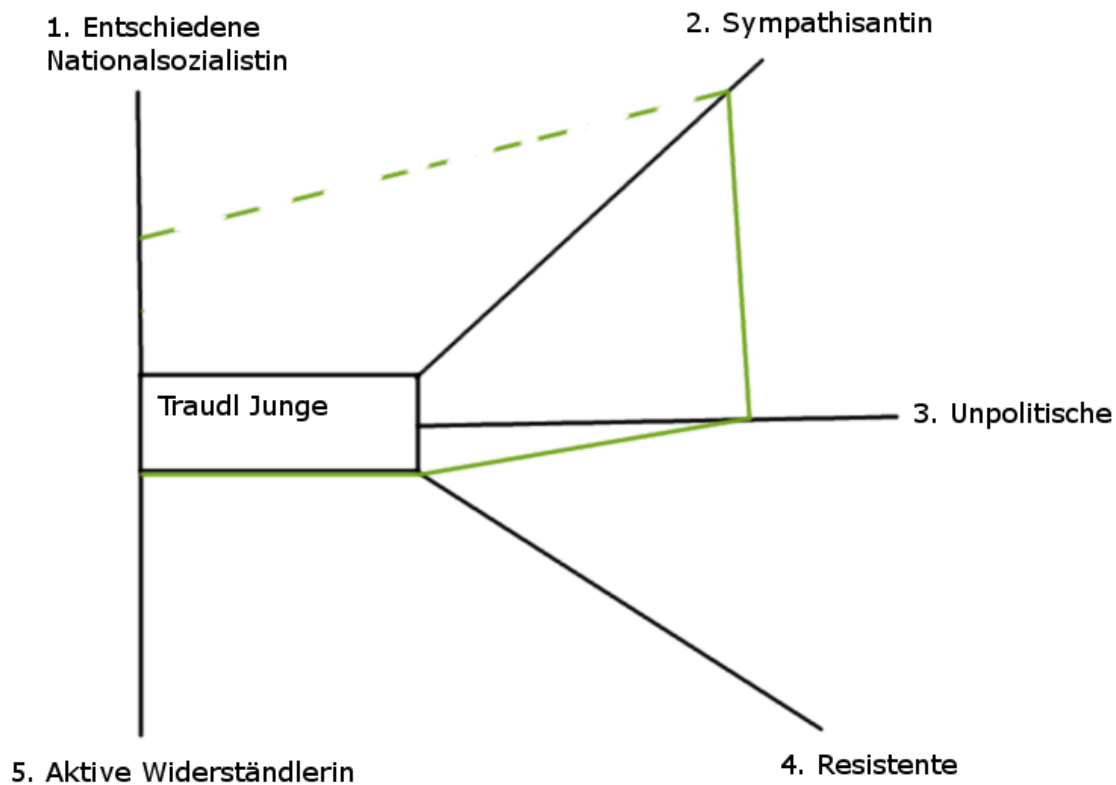
In der nachfolgenden Grafik ist dies noch einmal veranschaulicht. Je näher die grüne Linie dabei dem Typologiepunkt kommt, umso eher trifft dies auf die beschriebene Person zu.



Die nächste Quelle geht auf Traudl Junge, eine der Sekretärinnen Hitlers zurück, die in dieser ihr erstes Zusammentreffen mit Hitler schildert, was im Jahr 1942 stattfand, sowie später auf ihren Arbeitsalltag und eine Eisenbahnfahrt in Hitlers Entourage eingeht. Im ersten Abschnitt schildert sie sehr bildlich ihren Eindruck von Hitler, der durchweg von Ehrfurcht und Bewunderung geprägt ist und ein positives Bild zeichnet. So kam Hitler „lächelnd“ (M2, Z. 2) auf die jungen Frauen zu und unterhielt sich mit ihnen, wobei Junge seine „tiefe und volle“ (M2, Z. 5) Stimme auffiel. Im zweiten Abschnitt erzählt Junge, dass im Führerhauptquartier „niemals von Politik und von all den Dingen gesprochen wurde, die Deutschland und die Welt bewegten“ (M2, Z. 24-26). Auch vom Krieg hörte sie nur „Worte der Zuversicht, der Siegesgewissheit und des absoluten Vertrauens in den Führer“ (M2, Z. 27-29). Hier sagt sie von sich selbst, dass sie diese positive Atmosphäre ganz „unbefangen und unvoreingenommen“ (M2, Z. 29f.) in sich aufnahm.

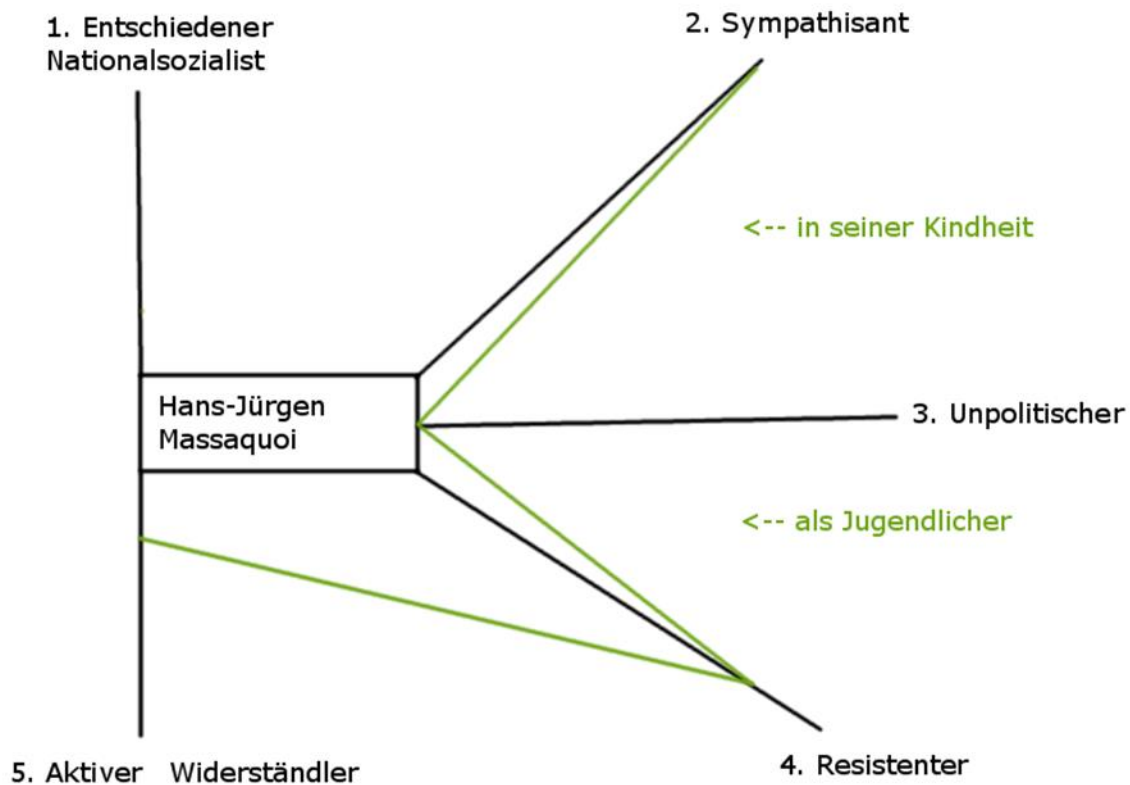
Im letzten Abschnitt beschreibt sie die Stimmung auf einer Zugfahrt nach Ostpreußen, während der sie sich im Führersalonwagen befand. Sie schildert die „Ungezwungenheit“ (M2, Z. 57) der Situation und Hitlers charmante Umgangsformen sowie seinen Humor, sagt aber auch, dass sie sich an der Unterhaltung selbst kaum beteiligt habe.

In Bezug auf Schörkens Typologie kann man Junge definitiv als Sympathisantin bezeichnen, da sie scheinbar nichts Negatives an Hitler (als Mensch) finden konnte. Ob sie tatsächlich eine entschiedene Nationalsozialistin war, bleibt fragwürdig. Aufgrund dessen, dass sie nie mit der direkten Politik in Kontakt kam und ihren Posten auch eher zufällig, anstatt auf eigenes Bestreben erhalten hatte, kann ich davon ausgehen, dass sie neben den sympathisantischen Zügen wohl eher eine unpolitische Mitläuferin war.



Die dritte Quelle ist ein Ausschnitt aus Hans-Jürgen Massaquoi Autobiographie, der als Kind eines Liberianischen Diplomaten und einer Deutschen im Dritten Reich lebte. Er erzählt von seiner Schulzeit und dem Eindruck, den die Nazis auf ihn als kleiner Junge machten. So schreibt er, dass er zum „eifrigen Anhänger der Nazis“ (M3, Z. 4f) wurde, und zwar vor allem „weil sie ungeheuer was hermachten, wenn sie mit ihren tollen Uniformen und Marschkapellen zackig im Gleichschritt aufmarschierten.“ (M3, Z. 5-8) Einige Zeit später besuchte Hitler die Schule Massaquoi, wo auch er ihm begeistert zujubelte. Als die Schüler nach und nach in die Hitlerjugend eintraten, wurde er von einem seiner Lehrer beiseite genommen, der ihm erklärte als Kind eines Afrikaners ein Nicht-Arier zu sein und hinzufügte: „Nicht-Ariern ist es untersagt, der Hitlerjugend beizutreten.“ (M3, Z. 102f.) Massaquoi, der „erfüllt von kindlichem Patriotismus und noch geschützt durch seelische Unwissenheit“ (M3, Z. 74-76) von all dem nichts ahnte, war am Boden zerstört von der Erkenntnis kein Deutscher zu sein. Während seiner Ausbildung zum Schlosser, die er nach der 8. Klasse begann, weil er nicht zum Gymnasium gehen durfte, grenzte er sich zunehmend vom Establishment ab und wurde zu einem der sogenannten „Swingboys“, die sich in einer unorganisierten Subkultur der Pflege ihres eigenen Lebensstils – inklusive dem Jazz- widmeten.

An der Biographie Massaquoi ist ein Wandel im Denken der Person zu erkennen. Am Anfang war Massaquoi definitiv ein Sympathisant des Nationalsozialismus, was allerdings wie er selbst zugibt, eher auf Äußerlichkeiten und seine kindliche Unbedarftheit zurückzuführen ist. Mit der Erkenntnis, aufgrund seiner Herkunft und Hautfarbe nicht zu der anfangs von ihm verehrten Gruppe dazuzugehören und auch keine beruflichen und schulischen Aufstiegschancen zu haben (trotz überdurchschnittlicher Noten), wendet er sich zunehmend vom Nationalsozialismus ab und nimmt eine eher „resistente“ Haltung ein, was der 4. von Schörkens Einstufungen entspricht.



Die vierte Quelle enthält die Erfahrungen der mit einem Deutschen verheirateten jüdischen Ärztin Lilli Jahn, die in Briefen mit ihren Freunden über ihre Scheidung hinaus Kontakt hält und von den sich wandelnden Lebensumständen berichtet, was bereits im April mit einem „Boycott“ (M4, Z. 16) der Familie begann und sich immer mehr auch auf das Familienleben auswirkte. So war es Frau Jahn verboten, an öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen und sie durfte teilweise nicht einmal Besucher empfangen, wie beispielsweise den Kollegen Bonsmann, der das Betreten des Hauses direkt von der SA verboten bekam.

Im Jahr 1943 berichtet Jahn, „in den letzten 2 ½ Jahren sehr viel Hartes und Bitteres durchgemacht“ (M4, Z. 75f.) zu haben, was sich auf ihre Scheidung und die erneute Eheschließung ihres Mannes mit einer anderen Frau, die bereits ein Kind von ihm hat, mit einschließt. Sie äußert zwar Verständnis für das Veralten ihres ehemaligen Gatten, gesteht aber auch ein, dass sie davon schwer getroffen ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Lilli Jahn zwar keine „Aktive Widerständlerin“ war (Stufe 5), aber definitiv sehr unter den Nationalsozialisten zu leiden hatte, die letztendlich auch ihre Ermordung in Auschwitz bewirkten. Aufgrund ihrer abgeschotteten Lebensweise würde ich sie auch zur unpolitischen und zur resistenten Gruppe zählen, da sie in ihren Briefen zumindest nicht direkt politische Äußerungen macht, wohl aber etwas zynisch die Begeisterung ihres Sohnes für die SA und die SS kommentiert: „sie marschieren und exerzieren und beglücken uns unentwegt, von früh bis spät, mit dem Horst-Wessel-Lied.“ (M4, Z. 37-39)

